Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 31 (1943)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No 7 XXXI. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Juli 1943

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.40 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 2 15 69
Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): VIII 23782

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Die Bundesfeier-Aktion 1943

Das Erträgnis der kommenden Bundesfeier-Aktion **ist für die berufliche Förderung der Schweizerjugend bestimmt**

Diejenigen, die vom Schicksal weniger begünstigt sind, sollen die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten und Kräfte voll auszubilden, um brauchbare und nützliche Glieder des Volksganzen werden zu können.

Rund 60 000 junge Leute beiderlei Geschlechts stehen in unserem Lande in einer Berufslehre. Zu diesen 60 000 in einer Lehre stehenden jungen Leuten kommen rund 30 000, die ohne Berufslehre tätig sind. Infolge der großen Teuerung ist es vielen Eltern nicht mehr möglich, die Ausgaben für die Berufslehre ihrer Kinder aufzubringen. Kinder aus den Berggegenden und Grenzkantonen haben es doppelt schwer, einen passenden Beruf zu lernen. Die August-Sammlung steht auch im Dienst der Fremdsprachenerlernung, was zum Fortkommen im Beruf zum wichtigsten gehört. Tessin, deutsche, französische und romanische Schweiz bieten beste Gelegenheit dazu.

In der Jugend aber liegt die Zukunft unseres Landes! Sorgen wir dafür, daß unsere jungen Leute bis ins hinterste Bergdörfchen hinauf Gelegenheit erhalten, sich zu berufstüchtigen Gliedern des Volkes auszubilden. Dies ist das sicherste Fundament für ihr wirtschaftliches Fortkommen, die beste Schule für charakterliche Ertüchtigung und trägt dadurch bei zum Gedeihen und der Wohlfahrt unseres Landes.

Im Hinblick auf die schweren Zeiten, die Eltern und Kinder beschieden sind, wird sicher das ganze Schweizervolk durch großzügigen Erwerb der Karten, Marken und Abzeichen die Augustfeier-Aktion 1943 tatkräftig und freudig unterstützen.

Mitteilungen

Im Namen des Zentralvorstandes danke ich nochmals herzlich unserer Sektion Zürich für all ihr Mühen um die Durchführung unserer Jahresversammlung, aber auch allen unsern Mitgliedern zu Stadt und Land, die in so großer Zahl an derselben teilgenommen haben. Es bedeutet dies Freude und Ermunterung für uns. Der Papierknappheit wegen müssen wir auf volle Publikation der Präsenzliste verzichten.

Außer dem *Zentralvorstand,* der vollzählig anwesend war, nahmen aus 125 Sektionen rund 800 Mitglieder an der Jahresversammlung teil, zu denen sich viele Einzelmitglieder und Gäste gesellten, so daß die Teilnehmerzahl nachmittags auf 1000 stieg.

Die Sammlung zugunsten unserer Auslandschweizerkinder ergab *Fr. 1467,* welche Summe der « Pro Juventute » für ihr Hilfswerk für Auslandschweizerkinder überwiesen wurde. Der Vortrag « Frau und Heimat » wird in der Augustnummer erscheinen.

Der *Frauenverein Hinwil* meldet, daß *Frau B. Weber-Bösch* ihr Amt als Vereinspräsidentin niedergelegt habe. Als neue Präsidentin zeichnet *Frau E. Frei-Wüthrich.*

Zur Bereinigung des Generalberichtes werden die *Sektionen gebeten, Änderungen im Vorsitz derselben* seit 1941 *unverzüglich dem Verlag Büchler & Co., Bern, zu melden.*

Sektionen, welche Berggebieten nahe sind, unterbreite ich folgende mir zugekommene Anregung : « Könnten nicht Bergkinder Tannzapfen sammeln, welche im Herbst mit denselben Transportmitteln zu Tal befördert würden, durch welche die jeweiligen Obstspenden in die Berge kommen ? » Vorschläge für solch eine Organisation sind an die Unterzeichnete zu richten.

Die Zentralpräsidentin : *A. H. Mercier.*

Für die Flüchtlingskinder des Roten Kreuzes

erhielt die Redaktion des « Zentralblattes » am 18. Juni 1943 einen liebenswürdigen Brief, der mit den Worten begann : « Auch ich möchte als ungenanntseinwollende Leserin des „Zentralblattes“ für die Flüchtlingskinder des Roten Kreuzes, Postcheck III 4200, eine kleine Gabe von Fr. 20 spenden und erlaube mir, Ihnen dieselbe zu übersenden. » Die Einzahlung auf Postcheck III 4200 mit dem obgenannten Vermerk erfolgte am 19. Juni, und wir sprechen der unbekannten Geberin sowohl für ihre Güte zugunsten der Flüchtlingskinder wie für ihre so herzlich anerkennenden Worte an die Redaktion des « Zentralblattes », mit denen sie ihren Brief beschließt, unsern wärmsten Dank aus. *H. Sch.-D.*, Red.

Vergeßt nicht die Hilfe für den Mehranbau!

sei es durch den *Anbau unseres eigenen Bodens* oder durch die *Mitwirkung beim Landdienst* und *bei der Bäuerinnenhilfe.* Unser Beitrag kann aber auch in der *nachbarlichen Hilfe bei einem Bauern bestehen,* in der *Übernahme von Flicksäcklein der Bäuerinnen* usw. Vergessen wir nicht, daß es mit dem Fortschreiten des Krieges immer wichtiger werden wird, möglichst viel in der Schweiz anbauen zu können.

Gruppe Hauswirtschaft der Eidg. Zentralstelle für Kriegswirtschaft.

55. Jahresversammlung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Zürich, am 21. Juni 1943

Begrüßungsansprache,

gehalten durch die Zentralpräsidentin *Frau A. H. Mercier*

Verehrte Versammlung,

Inmitten der europäischen Tragödie, welche zur Weltkatastrophe werden kann, darf ich Sie auch dies Jahr noch auf friedlichem Boden willkommen heißen im Namen unseres Zentralvorstandes zu unserer 55. Generalversammlung.

Ich begrüße herzlich die Vertreter der kantonalen und stadtzürcherischen Obrigkeit, die Vertreterinnen und Vertreter eidgenössischer Ämter und diejenigen uns befreundeter Organisationen sowie die Presse und Sie alle, Vorstandsmitglieder und Mitglieder unserer Sektionen, mit denen uns die gemeinsame Arbeit verbindet.

Gemeinnützigkeit, das bedeutet auch heute noch für manche Außenstehende « Wohltun zur Linderung materieller Not » im Sinne der Almosenunterstützung alten Stils.

Man spürt oft ein Achselzucken bei den Jungen über « den Frauenverein », von dem ohne weiteres angenommen wird, daß er langweilig sei, in ausgelaufenen Geleisen fahre, gegenwartsfern.

Kein anderes Wort aber umfaßt so total alle Begriffe des Einsatzes wie gerade der Ausdruck gemeinnützig.

An uns, die wir ihn für unsere Tätigkeit beanspruchen, ist es, seinem wahren Sinne nach unsere Arbeit auszuweiten.

Sie alle, unsere Mitarbeiterinnen zu Stadt und Land und in den Bergen und wir, wir wollen weiterhin uns mühen um hilflose Kinder, bedrängte Familien, Mütter in Not, um Ertüchtigung der Jugend, Fürsorge für das Alter, für gerechte Entlöhnung und Schutz der Frauenarbeit, welche stets in Gefahr ist, minder berücksichtigt zu werden auf dem Lohngebiet, um Hebung des sittlichen Standes unseres Volkes, der durch die vielen negativen Faktoren unserer Zeit gefährdet ist, aber auch um Erfüllung unserer nationalen Pflichten als einer der Grundbedingungen für die Erhaltung des Staates.

Wir müssen jederzeit bereit sein für die Forderungen der Gegenwart und uns vorbereiten für diejenigen der Zukunft, die uns harte Bedingungen stellen wird.

Wir dürfen aber nicht haften bleiben am Eignen; über die Heimat hinaus sind wir *menschheitverpflichtet* und haben als Treuhänder zu hüten Freiheit, Gerechtigkeit, Achtung der Menschenwürde, Menschlichkeit, Glauben, auf daß man auch dort noch an diese höchsten Güter glauben kann, wo sie zertreten werden.

Erschreckend bricht Haß auf zwischen den Völkern. Güte zu geben in die Welt der Vernichtung, der Verrohung, des Elendes, ist die Mission der Schweiz, ja mehr noch unsere *tiefste europäische Verpflichtung.*

* * *

Anschließend an das Begrüßungswort las die Zentralpräsidentin, Frau *A. H. Mercier,* den von ihr verfaßten

Jahresbericht 1942

Tiefste Dankbarkeit für die gnädige Bewahrung der Heimat muß uns erneut erfüllen beim Rückblick auf ein Jahr, da wir wieder im Frieden arbeiten durften. Was bedeutet alle zeitbedingte Mehrarbeit, was irgendeine Erschwerung *dem einen Wunderbaren gegenüber,* daß wir frei bleiben konnten auch auf unserm Arbeitsfeld !

Noch einmal müssen wir sprechen von dem großen Verlust, den unser Verein erlitten hat durch den allzu frühen Hinschied unserer verehrten Ehrenpräsidentin, *Frau Schmidt-Stamm* sel., die bei uns allen, die mit ihr arbeiten durften, in dankbarer Erinnerung bleiben wird, als ein Vorbild der pflichtbewußten Schweizerin.

Die Badener Tagung des letzten Jahres wird allen Teilnehmerinnen unvergeßlich geworden sein durch den ausgezeichneten Vortrag von *Herrn Prof. Emil Egli* aus *Zürich* über « Nationale Erziehung der Schweizerjugend ». Unsere vielfältige Landschaft wurde uns in feinster Formulierung bewußt gemacht. Wer so über die Heimat spricht, muß nicht nur die Jugend, nein alle für dieselbe begeistern.

Gerne erinnern wir uns auch der liebenswürdigen Aufnahme durch unsere *Sektion Baden* und ihrer für die Tagung geleisteten Arbeit.

In den Sitzungen des Zentralvorstandes, in welchem die in Baden neu gewählten Mitglieder, Frau *Jutz-von Reding, Arth,* und Frau Dr. *Branger-Hirzel, Chur,* mitarbeiten, wurden wieder Angelegenheiten unserer Schulen, Anliegen von Sektionen, Eingaben, Fragen nationaler Natur behandelt. *In eidgenössischen Kommissionen oder an Konferenzen unseren Verein zu vertreten,* wurden wir verschiedentlich aufgerufen, so beim Konsultativen Frauenkomitee des Kriegs-Ernährungsamtes, in der Landeskonferenz für soziale Arbeit. Wir arbeiten mit bei der Hilfe für die Bergbevölkerung, derjenigen für kriegsgeschädigte Kinder, der Bäuerinnenhilfe, in der Zentralkommission der Schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft, der Schweizer. Familienschutzkommission, im Zentralvorstand des Schweizer. Zivilen Frauenhilfsdienstes, in der Kommission für Aussteuerbeihilfe für landwirtschaftliche Dienstboten, in derjenigen der Bäuerinnenschule Uttewil, der Pestalozzi-Stiftung Neuhof-Birr, der Erziehungsanstalt Sonnenberg, Kriens-Luzern, derjenigen der Schweizerwoche, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, dem großen Vorstand des Bundesfeierkomitees und bei der Nationalspende.

Unserer ausgezeichneten *Quästorin,* Frau Dr. *Handschin,* sind wir zu großem Dank verpflichtet für ihre vorzügliche Rechnungsführung, sie meistert ihre Arbeit im besten Sinne des Wortes.

Es haben sich uns im Berichtsjahr neue Sektionen angeschlossen : *Oberwinterthur* und *Zillis-Reischen, Ringgenberg, Agra (Tessin),* die wir auch hier herzlich willkommen heißen.

Frau *Scheurer,* die *Redaktorin* unseres « Zentralblattes », betreut dasselbe mit Geschick und Hingabe. Wir danken auch ihr herzlichst. Es wäre nur zu wünschen, daß wenigstens in allen Sektionsvorständen das Vereinsblatt abonniert würde.

Von unserer *Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz* ist in erster Linie zu sagen, daß die Ausbildung der Schülerinnen den neuen Vorschriften zur Erlangung des Lehrbriefes angepaßt worden ist. Um denselben zu erlangen, müssen

die Schülerinnen nach zwei Jahren Schulausbildung noch ein ganzes Jahr ins Praktikum gehen, statt nur ein halbes wie bis anhin. Zwei Schülerinnen haben sich die verlängerte Ausbildungszeit im Berichtsjahr zunutze gemacht und den Lehrbrief erhalten. Sechs weitere sind in das verlängerte Praktikum eingetreten. Die Schule genießt in Fachkreisen sehr gutes Ansehen um ihrer gründlichen Ausbildung willen. Wir sind einem begreiflichen Wunsch der Vereinigung ehemaliger Schülerinnen — im Einverständnis mit der Schulkommission — nachgekommen und haben zwei ihrer Vertreterinnen in dieselbe aufgenommen. Der Gemüsebau wurde — auf Kosten der Blumenzucht — auch auf Rabatten und Rasenstücke ausgedehnt, was absolut zeitbedingt war. Es wurden für Gemüse auch sehr gute Preise erzielt.

Die Schule war mit 36 Schülerinnen in beiden Jahresklassen zusammen sehr gut besetzt, und da im Gärtnerinnenberuf tatsächlich ein Personalmangel herrscht — zirka 30 offene Stellen konnten nicht besetzt werden — können junge, gesunde Mädchen ruhig für denselben ermuntert werden. Ehemalige Niederlenzerinnen arbeiten zum Beispiel zu sehr guten Bedingungen als Anbauleiterinnen in Flüchtlingslagern.

Leider bringt eine Straßenverlegung, welche Gemeinde Niederlenz und Staat Aargau unternehmen, der Gartenbauschule Terrainverlegungen und Kosten, die einen Negativposten bedeuten.

Aus verkehrstechnischen Gründen sind diese Maßnahmen entstanden, denen wir uns einfach zu fügen haben.

Die *Haushaltungsschule Lenzburg* ist auch ein sehr gefreutes Kind unseres Vereins. Sie war gut besetzt. Fräulein *Keller,* die tüchtige Vorsteherin, bringt es mit Hilfe ihrer Mitlehrkräfte fertig, zwei Kurse verschieden gearteter Schülerinnen — den vom Arbeitsamt subventionierten für künftige Hausangestellte und denjenigen für Haustöchter — friedlich nebeneinander zu führen. Entstehenden Schwierigkeiten weiß sie immer mit Geschick zu begegnen. Der Kochunterricht gestaltet sich interessant durch Ausprobieren neuer Rezepte und Speisezusammenstellungen; die Schülerinnen werden in allen Fächern zur Selbständigkeit erzogen. Wer einen Lenzburger Kurs absolviert, hat eine gute Grundlage erhalten zur Führung von Haushalt und Küche. Der Leiterin der Schule war Gelegenheit geboten, in Lenzburg ihr Geschick im Herstellen von nahrhaften Speisen auf einfache Art in Demonstrationskursen zu beweisen. Die langjährige Präsidentin der Haushaltungsschule, Frau *Roth-Henzi,* und die langjährige Quästorin, Frau *Jöhrin,* sind im Berichtsjahr von ihren Ämtern zurückgetreten. Für all die Förderung und verständnisvolle Anteilnahme an der Entwicklung der Schule sei ihnen herzlichst gedankt. Als neue Präsidentin amtet Frau *Müller-Schaffroth* und als Quästorin Frl. *Häberli,* beide in Lenzburg.

Mit Umsicht und großem Interesse hat Frau *Egger* wiederum die Sache der *Diplomierung* besorgt. Die Zahl der im Berichtsjahr Diplomierten ist auf 1235 gestiegen gegenüber 1156 im Vorjahr, 719 Auszeichnungen wurden von Nichtmitgliedern erbeten; im Vorjahr waren es deren 563. Es wurden ausgegeben 759 Diplome, 78 Anhänger, 178 Broschen, 64 Kaffeelöffel, 47 Silberstifte, 35 Uhren, 37 Bestecke und 38 Ehrendiplome für 20 bis 25 und mehr Dienstjahre. 92 der Empfänger waren Ausländer, 98 Personen waren 20 bis 25 Jahre, 21 Angestellte 30 bis 35 Jahre und 5 sogar 40 und mehr Jahre an derselben Stelle. Frl. *Barbara Jäckli* bei *Familie Volm in Zollikon* ist 50 Jahre und Frl. *Bercher* bei *Familie Zuberbühler in Zurzach* gar 60 Jahre tätig.

Verschiedene Erfahrungen ließen es als notwendig erscheinen, die Statuten und Reglemente einer Revision zu unterziehen. Sie liegen nun fertig vor, dank der Mitarbeit unsrer Juristin, Frau Dr. *Labhart.*

Dem Bericht über die Brautstiftung entnehmen wir folgendes : « Achtbaren Töchtern, welche mit ihren Ersparnissen Eltern und Geschwister unterstützten und deshalb mittellos vor der Gründung ihrer Ehe stehen, mit einer Naturalgabe zu helfen, ist der Zweck dieser Stiftung. Wie leicht sagt sich dies und verrät nichts von all den Schreibereien, Auskünften, Bemühungen, welche ein jedes Gesuch erfordert, um gerecht vorgehen zu können. » 115 Bräute konnten bedacht werden. Die Geschenke, namentlich Wäsche, erreichten den Betrag von Fr. 1510.60, der leider den Zinsertrag überstieg. Es ist eben schwer, in der Überzeugung der Notwendigkeit einer Gabe zurückzuhalten. Wir empfehlen diese segensreiche Institution sehr warm Ihrem Wohlwollen.

Die *Unentgeltliche Kinderversorgung* Rapperswil spricht in ihrem Rapport von 54 Adoptivkinderversorgungen. Es sind immer viel mehr Eltern bereit, ein fremdes Kindlein anzunehmen als solche vermittelt werden können. Was sind die Wünsche der künftigen Eltern, im besonderen der Väter ? Der Intellektuelle frägt nach der Abstammung, der Landwirt nach der Gesundheit, der Kaufmann nach einem Beweis von Intelligenz des erwünschten Kindes. Doch fällt mancher Spezialwunsch dahin, wenn die künftige Mutter gerührt ist von der Hilflosigkeit des kleinen Menschleins und es einfach hegen und pflegen will so wie es eben ist.

Die Kinder werden in der Regel von Vormundschaftsbehörden und Fürsorgestellen zur Adoption angemeldet. Das Alter blieb in den meisten Fällen unter 2 Jahren. Einige Male wurde von denselben Adoptiveltern ein zweites, einmal sogar ein drittes Kind gewünscht, weil die beiden kleinen Adoptivmädchen sich sehnlichst ein Brüderchen erbaten.

Die Vermittlung von Gratisplätzen für 6- bis 8jährige war eine dankbare Aufgabe, wurden doch so Kinder, welche der Verwahrlosung anheimgefallen wären, in ein erzieherisches Milieu verpflanzt. Ehre den Menschen, welche die schwere Aufgabe übernehmen, ein Kind, das schon die ersten Schritte auf dem unguten Weg getan, wieder auf den rechten zurückzuführen ! Auch die UKV ist dankbar für Spenden; wir empfehlen sie dem Wohlwollen derjenigen, die eigene Kinder ohne finanzielle Sorgen erziehen dürfen.

Das Ferienheim Sonnenhalde für Mutter und Kind in Waldstatt, eine gemeinsame Gründung der Schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft und unseres Vereins, diente wiederum ausgezeichnet seinem wertvollen Zweck. 147 übermüdete oder nach Krankheit oder Wochenbett geschwächte Mütter, wovon 28 Selbstzahlerinnen, fanden Erholung und Stärkung dort, und 101 Kinder im Alter von wenig Wochen bis zu 10 Jahren wurden im Kinderhaus liebevoll betreut. Diese Erholungsstation, mit Herz und Verstand geleitet von Frl. *Heer,* erfüllt eine große Aufgabe im Zeichen des heute so viel betonten und geforderten Familienschutzes. Das Beispiel eines glarnerischen Industriellen sei zur Nachahmung sehr empfohlen, der seinen erholungsbedürftigen Arbeiterinnen Ausspannung in der Sonnenhalde ermöglicht. Wir empfehlen das Heim allen, die sich selbst Ferien leisten können, auf daß durch ihre Spendefreudigkeit dasselbe. aller Teuerung zum Trotz, weiterhin zu *bescheidenen* Preisen offen bleiben kann. Wir hoffen, daß wenn die Brennstoffrationierung einmal wieder gelockert werden kann, das Ferienheim auch im Winter betreiben zu können, dann könnte es auch

überarbeiteten Bäuerinnen als Erholungsstätte dienen, die im Sommer ja unmöglich ausspannen können.

Aus dem Fonds *Aktion Bergbevölkerung* wurden wieder Kurse zur Selbsthilfe subventioniert, in Graubünden, im Wallis, im Berner Oberland. Ferner gingen wieder von Sektionen und Privaten vor Weihnachten Kleidungs- und Wäschestücke bei der Sprechenden ein, welche gute Verwendung fanden in den Nähkursen oder durch Vertrauensleute an Familien abgegeben wurden.

Die *Sektion Arbon* zeigte sich wieder als die gütige Spenderin von Dörrobst.

Auf Veranlassung der *Landeskonferenz für soziale Arbeit* wurde eine Koordination der sozialen Berghilfe angestrebt. Unter dem Namen « KOSAB » besteht eine überkonfessionelle Arbeitsgemeinschaft aller Vereinigungen, welche sich mit sozialer Berghilfe befassen. Das Sekretariat befindet sich im Bureau der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, Brandschenkestraße 36, Zürich, wohin zur Abklärung von jedermann die von Unbekannten aus Berggegenden erhaltenen Bittgesuche gesandt werden sollen. Über Hilfsmaßnahmen einzelner der angeschlossenen Verbände müssen via Sekretariat alle übrigen orientiert werden, um Doppelspurigkeit zu vermeiden. Ich verweise auf die Juninummer 6 der Zeitschrift « Pro Juventute », in welcher Herr Dr. *Rickenbach* erschöpfend über die « KOSAB » referiert.

Es ist ein einheitlicher Gebirgshilfetag geplant zur Sammlung von Mitteln. Das Eidgenössische Kriegsfürsorgeamt hat dessen Genehmigung zugesagt, sofern ein den wirklichen Interessen der Gebirgsbevölkerung dienender Zweck die Sammlung begründet.

Die *Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich* hat im vergangenen Jahr 93 neue Schülerinnen aufgenommen, 64 Schwestern erhielten Diplom und Brosche. 166 diplomierte Schwestern arbeiten im Haus und 221 auf Außenstationen. 3241 Patienten mit 63 367 Pflegetagen und 1234 Säuglinge mit 14 665 Pflegetagen weist der Bericht aus. Die Zahl der 38 000 nach besonderer Vorschrift zubereiteten Diätspeisen zeugt von der Sorgfalt, mit welcher die Kranken betreut werden. Bei der allgemeinen Teuerung, welche neben steigenden Preisen Lebensmittel- und Materialanschaffungen auch Zulagen an Ärzte, Schwestern und Personal bedingten, mußten der Anstalt ein großes Defizit bringen, das nur zu einem Teil vom Staat übernommen wird.

Frau Oberin Dr. *Leemann* hatte durch eine in der Zeitschrift « VESKA » erschienene eingehende Arbeit sich mit dem Problem des Schwesternmangels befaßt, der wohl zu einem Teil auf die zu lange Arbeitsdauer und zu kurze Ruhezeit der Schwestern zurückzuführen ist. Leider sind immer wieder Nachteile von Überanstrengungen in diesem Berufe zu konstatieren.

Kinder- und Frauenschutzkommission. Frau Aerne schreibt in ihrem Bericht, daß, seit unter ihrer Führung im Jahre 1912 diese Kommission gegründet worden war, der Gedanke der Notwendigkeit von Kinder- und Frauenschutz starke Wurzeln geschlagen habe. Sie hat immer wieder erkennen müssen, daß die meisten straffälligen Kinder aus zersetzten Ehen stammen und so eigentlich büßen müssen für das Versagen des Elternhauses. Mit Vorsorge sollte die Jugendverwahrlosung verhindert werden. Frau Aerne legt großen Wert auf die Freizeitbeschäftigung der Jugendlichen, aber auch auf Mütterschulung.

Die Jahresberichte unserer *Sektionen* erzählen von mannigfachster Arbeit, von segensreichem Wirken im kleinen und großen, das alles Dienst am Land bedeutet, der selbstverständlich und vielfach in der Stille geleistet wird. Wo

kantonale Zusammenschlüsse bestehen, haben sie sich bewährt und möchten nicht mehr entbehrt werden. In vielen kleinen Bächlein fließen Aufklärung und Belehrung, Ermunterung und Stärkung in breite Schichten des Volkes hinaus aus dem Wirken unserer Frauen, in Dingen des Haushaltens, der Pflege und Erziehung von Säuglingen, Kleinkindern in der Fürsorge für die Schuljugend, für Lehrtöchter und Lehrlinge, und wir dürfen sagen, ohne Rühmens davon zu machen, daß all die nimmermüden Mitarbeiterinnen auf dem weiten Feld der Gemeinnützigkeit Helferinnen sind zur Stärkung der innern Front, für welche vor allem wir Frauen verantwortlich sind. Wir haben auch im vergangenen Jahr den Grundsatz hochgehalten, daß wir uns willig einfügen sollen in die zeitbedingten Verordnungen und zersetzender und unbedachter Kritik an den Beschlüssen unserer obersten Landesbehörde wehren. Unser Bundesrat trägt mutig eine Überlast von Verantwortung, und er darf unser Vertrauen fordern. Ein jeder Tag fast stellt ihn vor neue Konflikte, die er uns, dem Volk, nicht erklären kann. In demütiger Dankbarkeit schließen wir diese Rückschau auf ein Jahr, das Verheerung und äußerste Not von unserm Land ferngehalten hat in dem Vernichtungssturm, der fast die ganze übrige europäische Welt erfaßt hat. Gehen wir auch ohne Zagen an die neuen Aufgaben heran, welche das Morgen uns weisen wird; nur vereinte Kraft kann uns die Heimat erhalten!

A. H. Mercier.

55. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Montag, 21. Juni 1943, im Kongreßhaus in Zürich

Der Wunsch der Zürcherinnen hat sich erfüllt. Ihre Stadt trägt Festgewand. Himmel und See leuchten blauweiß. Zahlreicher als die Gastgeberinnen je zu hoffen gewagt, zirka 1000, erschienen die Geladenen aus dem ganzen Land, den Besuch der lockenden Stadt mit dem der wichtigen Jahresversammlung verbindend. Unwiderstehlich schön und wehmütig zugleich stieg die Erinnerung an die Jahresversammlung vor vier Jahren in uns auf, an jene machtvolle Versammlung im Zeichen der Landesausstellung. Aber diesmal war, wie im ernsten Sommer 1940, nur ein Tag festgelegt, und der war der Arbeit und der Aussprache gewidmet. Keine prächtige Schau lockte von Traktanden und Programm weg. Im großen Tonhallesaal füllte sich Reihe um Reihe bis zur letzten mit Frauen, deren lebhaft summende Unterhaltung energisch unterbrochen wurde durch die stattliche Glocke oben auf dem Präsidentinnenpult. Schlag 9 Uhr 30, ihrer Pünktlichkeit getreu, eröffnete Frau *Mercier* die 55. Jahresversammlung des SGFV.

Der Fliegeralarm der vergangenen Nacht mit dem bösartigen Surren des Motors bildete den ernsten Hintergrund zu den Begrüßungsworten der Zentralpräsidentin. Nach dem Willkommgruß, entboten an alle Gäste, an die Vertreter der städtischen und kantonalen Behörden, der eidgenössischen Ämter, der verschiedenen Frauenorganisationen, der Presse, faßte die Vorsitzende Ziel und Geist unseres Vereins in die Worte zusammen: Umfassung aller Begriffe des Einsatzes, Verpflichtung zu Menschlichkeit und Güte. Ihr Jahresbericht bedeutete klare Rückschau auf alle geleistete Arbeit und Ausschau auf kommende noch schwerere Zeiten. Die sachlich und knapp gehaltene Rechnungsablage durch Frau Dr. *Handschin* läßt die unerhört vielgestaltige, große Arbeit, die

dahinter steht, nur ahnen. Frau *Mercier* dankt der in allen Fragen der Rechnungsführung so erfahrenen Kassierin herzlich für ihre zuverlässige Arbeit, in der sie sich als Meisterin bewährt und kann ihr die einstimmig erteilte Decharge erklären.

Es wird nun den Delegierten zuhanden ihrer Sektionen der Auftrag der eidgenössischen Polizeiabteilung betreffend Kontrolle über weibliche im Land- oder Hausdienst eingesetzte Flüchtlinge unterbreitet. Fräulein Dr. *Rickli,* Mitarbeiterin am Kriegs-Ernährungsamt, überbringt der Versammlung die Grüße dieses Amtes und seinen Dank für verständnisvolle Mitarbeit und erzieherisches Vermitteln. Sie äußert den Wunsch nach weiterer harmonischer Zusammenarbeit und verhehlt uns nicht die große Sorge des Kriegs-Ernährungsamtes, was unsere Versorgungslage anbelangt. War unsere Versorgung bis heute überraschend gut, so kann und wird sie sich ändern. Die Einfuhr gestaltet sich schwieriger, fast unmöglich. Da heißt es Standhaftigkeit, Verständnis und guten Willen beweisen. Ein wichtiges Gebiet untersteht weitgehend den Frauen und ihrem Einfluß, das berüchtigte des Schwarzhandels. Das Referat Fräulein *Mützenbergs,* Sekretärin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, « Hausfrau und Hausdienstprobleme », entzauberte uns endgültig von jeder Illusion, daß in Fragen der Hausangestellten je wieder Vor-Vorkriegsverhältnisse eintreten könnten. Anpassen heißt es also, von beiden Seiten braucht es gutwillige und intelligente Anpassung. Das eingehende und warmherzige Referat von Herrn Fürsprech *Paul Kistler,* Jugendanwalt, Bern, « Gefährdete Jugend », zeigte eindringlich alle Gefahren und Gefährdungen, denen Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind, zeigte aber auch die vielen helfenden Organisationen und ließ die Hoffnung zurück, daß Strauchelnden geholfen werden könne, wenn sie ihrerseits die gebotenen Hände nicht zurückweisen.

Am Mittagessen im Bankettsaal, durch dessen breite Fensterwand helle Sonne, bunte Schirme, grüne Pflanzen ein- oder vielmehr ausladend lockten, ergriffen Frau *Glättli* (Präsidentin der Sektion Zürich), Herr Stadtrat *Landolt* (Vertreter der Stadt und der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft), Fräulein *Clara Nef* (Bund Schweizerischer Frauenvereine), Frau Dr. *Hämmerli* (Ziviler FHD), Frau *Kohler* (Landfrauenverband), Herr Dr. *Bolli* (Hilfsgesellschaft für Pflege Geistesschwacher), und Frau *Vischer-Alioth* (Frauenstimmrechtsverband) das Wort. Der Nachmittag brachte ein weitausholendes Referat von Fräulein *Daschinger,* Schweizerische Zentralstelle für Bäuerinnenhilfe, Bern, « Was können wir für den Mehranbau tun ? », mit anschließender Diskussion und endlich als Höhepunkt der Tagung den Vortrag von Herrn Professor Dr. *K. G. Schmid,* Zürich, « Frau und Heimat ». Ahnungslos, daß draußen ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag niederging, lauschten wir den formschönen, von heiliger Überzeugung getragenen und beschwörenden Worten des Redners, der uns an die Pflicht mahnte, über den Organisationen nicht das Organische, über der Tätigkeit nach außen nicht das stille Licht der Wohnstube zu vergessen. Es war eine Stunde der Einkehr, für viele vielleicht ein Wiederfinden von Werten, die die anspruchsvolle, rücksichtslose Gegenwart verschüttet hatte und die sich vielleicht zu verlieren drohten. Ein kurzes Schlußwort der Präsidentin und der gemeinsame Gesang « O mein Heimatland, o mein Vaterland » bildete Schluß und Ausklang dieser Stunde der Einkehr.

Ein gemeinsamer Tee schüttelte die große Schar von Frauen noch einmal bunt und froh durcheinander, löste die Zunge und schuf jene unbeschwerte

freundschaftliche Atmosphäre, die unsere Tagung zum wertvollen Erlebnis werden ließ. Eine Sammlung zugunsten der Auslandschweizerkinder ergab ein Resultat von Fr. 1467.

Unter allen 1000 oder mehr Teilnehmerinnen des Tages war nicht eine — dessen sind wir gewiß — die unserer Präsidentin nicht Dank gesagt hätte, wenn nicht mit lauten Worten, so doch im Herzen, für die meisterhafte Führung der Jahresversammlung, an der kein Wort zuviel und keines zu wenig gesprochen wurde, an der eine wohltuende, keineswegs harte Disziplin herrschte, vor allem aber für die unerhörte Arbeit, die sie hingebend, tapfer und klug während des ganzen runden Jahres leistet im Dienst des Vaterlandes. *M. Paur-Ulrich.*

Jahresbericht der Schweizerischen Brautstiftung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins pro 1942

Wiederum stehen wir vor der Aufgabe, einen Jahresbericht über die Schweizerische Brautstiftung abzugeben.

Achtbaren, braven Mädchen, welche mit ihrem Ersparten Eltern und Geschwister unterstützten und deshalb mittellos vor der Ehe stehen, mit einer Naturalgabe beizustehen, ist der Zweck dieser Stiftung. Dieses sagt sich so leicht und verrät nichts von all den Schreibereien, Auskünften und Bemühungen, welche ein jedes Bittgesuch erfordert, um ein möglichst klares Bild der Gesuchstellerin zu erhalten und gerecht vorzugehen. Die Außenstehenden bemessen oft nicht die verschiedenen Bedingungen, welche dabei in die Waagschale fallen, da ja das Geschenk eine Anerkennung für treuen Helferwillen der Familie gegenüber bedeutet und von der Jugend oft so wenig befolgt wird.

15 Bräute wurden bedacht. Durch die Teuerung mußten leider die Gaben geschmälert werden; aber es war uns dennoch vergönnt, rein baumwollene Wäschestücke anschaffen zu können. Wolldecken sind ebenfalls sehr willkommen. Die Ausgaben für die Geschenke beliefen sich auf Fr. 1501.60 und überstiegen begreiflicherweise das Zinsenergebnis bedeutend. An Geschenken und Postanweisungen durften wir Fr. 454 verzeichnen. Leider ist hierbei ein Rückgang, und wir bitten dringend um freundliche Zuwendungen bei festlichen Anlässen und frohen Begebenheiten, damit die Spenden im Einklang stehen mit den zahlreichen Gesuchen. Die vermehrten Anforderungen, die an uns alle herantreten, die verschiedenen Sammlungen lassen ältere, soziale Aufgaben in Vergessenheit geraten, obwohl deren Ziele von großem Werte sind und Gutes stiften. Deshalb appellieren auch wir an Ihre Gebefreudigkeit, helfen auch Sie uns unsere Aufgabe segensreich weiter zu erfüllen!

Die Schweizerische Brautstiftung *bittet herzlich, bei* **frohen Familienfesten** *auch ihrer freundlich zu gedenken. Postcheck IX 335, St. Gallen.*

Gefunden — Verloren

im Kongreßhaus in Zürich am 21. Juni 1943: 1 Brosche, 2 Broschüren gefunden. Verloren: 1 Füllfederhalter, braun gerieselt; 1 Vierfarbstift; 1 Paar schwarze Lederhandschuhe. — Meldungen sind an Frau Glaettli-Graf, Trittligasse 12, Zürich 1, zu richten.

«Kleiner Querschnitt durch die Kriegswirtschaft»

Es war eine geniale Idee vom Chef der Eidgenössischen Zentralstelle für Kriegswirtschaft, *Herrn Fürsprecher Schaffner, Bern,* dem Schweizervolk Einblick zu geben in Wesen und Schaffen der Kriegswirtschaft, die an höchster Stelle steht im wirtschaftlichen Leben der Schweiz. An der Mustermesse in Basel hatte sie in der Ausstellung « Arbeit und Brot » durch ihre packende Darstellung größte Beachtung gefunden. Zugleich ließ sie den « Kleinen Querschnitt » erscheinen, dem die wichtige Aufgabe zufällt, über die Ausstellung hinaus die kriegswirtschaftlichen Grundsätze und Gebote dem Volke verständlich zu machen, damit es die Zweckmäßigkeit und Unvermeidlichkeit derselben einsieht und sie aus Überzeugung befolgt. Dem « Kleinen Querschnitt » war die Aufgabe gestellt, die Quintessenz der kriegswirtschaftlichen Tätigkeit in kurzen Zügen zu skizzieren. Es ist ihm vorbildlich gelungen. Der überreiche Stoff, in kurze, packende Abschnitte gegliedert, ist so geistreich verfaßt und lebendig gestaltet, daß das Interesse des Lesers immer aufs neue angeregt wird. Vor unserm geistigen Auge zieht das wirtschaftliche Leben der Schweiz in ungezählten Bildern vorüber. Jede Seite gibt neuen Einblick in die Anstrengungen, die unser Land unter dem Mangel und den Mühsalen des zu Ende gehenden vierten Kriegsjahres zu bestehen und mit Erfolg zu überwinden hatte.

« Wie die Hausfrau im Kleinen rechnet, spart und einteilt, so muß in Kriegszeiten der Staat haushalten und vorsorgen. » Und wie erfolgreich tut er es ! Die Zentralstelle für Kriegswirtschaft sorgt zielbewußt für die Allgemeinheit, sie sucht die fehlende Einfuhr zu ersetzen und erträglich zu machen, sie lenkt den Verbrauch, hindert Mißbrauch und lehrt uns unsere eigenen Bodenschätze kennen, vermehren und sie nutzbringend verwerten. Sie lehrt uns zugleich, daß die Schweiz vor dem Krieg jährlich 170 000 Wagenladungen Lebensmittel aus dem Ausland bezog, wovon mehr als zwei Drittel aus Übersee. Was wir jetzt noch aus fernen Ländern erhalten — zum Beispiel besteht unser tägliches Brot heute noch aus ⅗ überseeischem Weizen — geschieht dank dem Betrieb einer eigenen Flotte, die aber an die kriegswirtschaftliche Seetransportorganisation hohe Anforderungen stellt. Elf Hochseeschiffe führen als Hoheitszeichen das Schweizerbanner, und acht Schiffe sind gechartet. Da aber überseeische, für unser Land bestimmte Waren, einen doppelten Blockadegürtel passieren müssen und die Einfuhr die Zustimmung beider Kriegsparteien haben muß, so können wir ermessen, wie viele Sorgen der kriegswirtschaftlichen Behörde durch die Lösung der Zufuhrprobleme bereitet werden.

Der « Kleine Querschnitt » läßt auch den Frauen Gerechtigkeit widerfahren. Er schreibt : « Auch die Hausfrau mußte sich umstellen. Sie hat sich von hergebrachten Kochrezepten freigemacht. Sie versteht Bohnen auch ohne Speck schmackhaft zuzubereiten. Täglich versucht sie aufs neue, aus dem Wenigen, das ihr zur Verfügung steht, das Beste herauszuholen. Ihre Küche ist eine Art Laboratorium geworden. *Auch ihr gebührt für ihre rastlose Mühe die Anerkennung und der Dank der Kriegswirtschaft und des ganzen Volkes.* »

Aber auch wir Frauen, wie übrigens das ganze Schweizervolk, sind der *Zentralstelle für Kriegswirtschaft und ihrem Chef, Herrn Fürsprecher Schaffner,* zu tiefstem Dank verpflichtet für das umsichtige Walten, dessen Früchte wir täglich ernten dürfen.

Der « Kleine Querschnitt » sollte in jedem Schweizerhaus seinen Ehrenplatz haben, als Kulturdokument, das aufklärend und beratend den Weg uns bereitet aus der Not dieser Zeit in eine hoffnungsvolle Zukunft. *H. Sch.-D.*

Verein ehemaliger Schülerinnen der Kant. land- und hauswirtschaftl. Schule Wülflingen-Winterthur

Die beruflichen Bildungsmöglichkeiten der Bauerntöchter

Viele Wege führen nach Rom ! Man kann dieses Sprichwort mutatis mutandis auch auf die beruflichen Bildungsmöglichkeiten der Bauerntöchter anwenden. Besonders in neuerer Zeit, da sich auf diesem Gebiet verschiedene neue Institutionen etabliert haben und sich sogar den Rang streitig machen. Zur Volks- und Sekundarschule, die der Bauerntochter das grundlegende Wissen fürs Leben vermitteln, ist die Fortbildungsschule getreten, dann weiter die haus- und landwirtschaftliche Fachschule und neuerdings nun auch ein sogenanntes bäuerliches Haushaltlehrjahr mit vierteljährlichem Einführungskurs in Männedorf. Von diesen Bildungsmöglichkeiten für die unerläßliche berufliche und hauswirtschaftliche Fortbildung unserer Bauerntöchter kann nun aber unzweifelhaft *die haus- und landwirtschaftliche Fachschule,* wie wir sie zum Beispiel *in Wülflingen oder Schwand bei Münsingen* kennen, Anspruch auf den höchsten Nutzeffekt erheben. Ihre Vorzüge sind gründliche methodische Vermittlung eines reichhaltigen Stoffgebietes durch pädagogisch und fachlich gut geschulte Lehrer und Lehrerinnen, ausschließliche Konzentration auf den Bildungs- und Erziehungszweck und vortreffliche berufliche Vorbereitung der Bauerntochter zur Meistersfrau als ebenbürtiger Berufskameradin des Mannes.

Die Probleme, die sich aus dem Nebeneinander von hauswirtschaftlicher Fortbildungsschule, land- und hauswirtschaftlichen Fachschulen und bäuerlichem Haushaltlehrjahr stellen, waren kürzlich Gegenstand eines Referates, das *Direktor Leemann von der Haus- und Landwirtschaftlichen Schule Wülflingen,* vor dem Verein ehemaliger Schülerinnen dieser Schule hielt. Eingeladen, über das bäuerliche Haushaltlehrjahr zu sprechen, äußerte er sein Bedauern, daß durch diese neue Institution viele Bauerntöchter davon abgehalten werden, die eigentliche bäuerliche Fachschule zu besuchen. Denn beides zugleich ist den Bauerntöchtern in den seltensten Fällen möglich, aus Mangel an Zeit und Geld, und so sind denn die Absolventinnen des bäuerlichen Haushaltlehrjahres für die haus- und landwirtschaftliche Fachschule meistens verloren.

Das ursprüngliche Ziel dieser bäuerlichen Haushaltlehre war, Töchter nichtbäuerlicher Herkunft für den bäuerlichen Haushalt zu gewinnen und dadurch der chronischen Dienstbotennot zu steuern. Ein sehr löblicher Zweck, der alle Unter-

stützung verdient und vom Bundesamt für Industrie und Arbeit denn auch subventioniert wurde. Im Laufe der Zeit dehnte sich jedoch die intensive persönliche Propaganda für diese neue Institution immer mehr auch auf die eigentlichen Bauerntöchter, die in der Regel in erster Linie für die haus- und landwirtschaftliche Fachschule in Frage kommen, aus. Das ist nicht nur im Interesse einer guten Frequenz dieser Fachschulen, sondern auch vom Standpunkt der Bauerntöchter selbst zu bedauern, denn das Ziel ihrer Fortbildung ist doch vor allem, sie zur Meisterschaft vorzubereiten. (Dies tangiert das Ziel der bäuerlichen Haushaltlehre, tüchtige, leistungsfähige Dienstboten für die Landwirtschaft heranzuziehen, keineswegs.) Die Töchter genießen in diesem Haushaltlehrjahr nicht den Vorzug eines systematisch verfolgten Lehrziels, denn der Hauptzweck ist die Arbeit im fremden Haushalt, während in der Fachschule von früh bis spät die Ausbildung an oberster Stelle steht. Auch die Erziehung zur Ordnung, Reinlichkeit und Disziplin ist in einem privaten bäuerlichen Haushalt selten so gründlich wie in der Fachschule. Jedenfalls sind die Mütter in den meisten Fällen mindestens ebenso fähig, ihren Töchtern ohne besonderes Haushaltlehrjahr die grundlegenden hauswirtschaftlichen Fähigkeiten beizubringen, die sie zur Führung eines eigenen Betriebes bedürfen. So kann denn die bäuerliche Haushaltlehre im besten Falle eine gute Einführung und Vorbereitung, nicht aber ein Ersatz der haus- und landwirtschaftlichen Fachschule sein. Beizufügen ist, daß, weil die Schlußprüfungen des Haushaltlehrjahres in Wülflingen und nicht in Männedorf stattfinden, daraus mannigfache Verwechslungen entstanden sind, die im Interesse einer sauberen Auseinanderhaltung beider Institutionen unerwünscht sind.

Da die haus- und landwirtschaftlichen Schulen ohnehin stets alle Mühe haben, Jahr für Jahr genügend Schülerinnen zusammenzubringen, ist die Konkurrenzierung, die ihnen aus der bäuerlichen Haushaltlehre erwachsen ist, sehr unerwünscht. Es wäre auch eine Unbilligkeit gegenüber den kantonalen Verwaltungsinstanzen, die für die berufliche Weiterbildung der weiblichen Bauernjugend ansehnlich viel Geld aufwenden, wenn diese Mittel nicht voll ausgenützt würden. Leider kommt hinzu, daß in der Bauernsame selbst die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer ebenbürtigen Ausbildung der Bauerntöchter wie der Bauernsöhne noch nicht völlig Allgemeingut geworden ist. Da die Bäuerinnenschulen durchschnittlich hundert Jahre später gegründet wurden als die landwirtschaftlichen Schulen für die Jünglinge, befinden sie sich in dieser Beziehung noch im Rückstand. Es bleibt hier also noch ein weites Feld zu beackern, um die fachliche Weiterbildung des weiblichen auf den Stand des männlichen Nachwuchses, wo ja der Besuch einer landwirtschaftlichen Fachschule bereits obligatorisch erklärt werden will, zu bringen. Und daß es an der Notwendigkeit gar nichts zu deuteln gibt, zeigt die Feststellung der kantonalen Bauernhilfskasse, wonach in 75 Prozent der Fälle die Betriebe wegen mangelnder Fähigkeiten der Meistersfrau in Schwierigkeiten gekommen sind.

Die Schule selbst trägt keine Schuld daran, daß sie nicht immer voll frequentiert wird. Auch der Strickhof und andere landwirtschaftliche Schulen und in neuerer Zeit auch alle land- und hauswirtschaftlichen Bildungsinstitute für Töchter haben stets mit Entwicklungsschwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Es ist erwiesen, daß nur Pflege der bessern Einsicht in der Bauernsame und bei den Bauerneltern selbst zu einer stärkeren, selbstverständlicheren und regelmäßigeren Frequenz der landwirtschaftlichen Fachschulen führen kann, ein Ziel, für

das jedoch die *Zusammenfassung aller Kräfte unerläßlich* ist, während Zersplitterung auf Konkurrenzorganisationen den gemeinsamen Interessen und Idealen nur schaden kann.

Der dreiviertelstündige *Vortrag von Herrn Direktor Leemann* fand den ungeteilten Beifall der zahlreich anwesenden ehemaligen Schülerinnen, die auf einem anschließenden Rundgang durch Haus und Gutsbetrieb sich dankbar und erfüllt von vielen schönen Erinnerungen über den heutigen Stand der Weinlandschule orientieren ließen. *E. A.*

Kurzer Bericht der Ferienhilfe und Erholungsfürsorge für Frauen in Zürich 1922-1942

Seit 20 Jahren arbeitet die Ferienhilfe und Erholungsfürsorge für Frauen in Zürich in aller Stille, um Frauen und Müttern zu einer Ausspannung und Erholung zu verhelfen.

20 Jahre lang sind ihr Freunde und Gönner treu geblieben und haben mit ihren Spenden ermöglicht, übermüdeten Mitschwestern einmal, vielleicht zum erstenmal, das zu verschaffen, was vielen von uns zur jährlichen freudigen Gewohnheit, eigentlich zur Selbstverständlichkeit geworden ist: *Ferien.*

Und wenn wir nun an der Schwelle des 3. Jahrzehnts unserer Tätigkeit einen Blick rückwärts werfen, beseelt uns nur der eine Wunsch: Möge es uns vergönnt sein, weiter zu arbeiten!

Es sind bescheidene Zahlen, mit denen wir rechnen. 43 Schützlingen haben wir zum Beispiel im Jahre 1922 mit Fr. 2500.— helfen können, langsam und stetig ist die Zahl gestiegen und betrug im Berichts- und Jubiläumsjahr 1942 565 Frauen und Fr. 38 387.— Ausgaben. Wir dürfen Sie auch versichern, daß die uns anvertrauten Mittel gewissenhaft und mit einem Minimum von Unkosten angewandt werden.

Die Sektion Zürich des SGF hat 1917 auf Veranlassung der warmherzigen Frau Guyer-Kölliker, welche letzten Sommer im 84. Altersjahr in Buenos-Aires, ihrer zweiten Heimat, gestorben ist, die Ferienhilfe für Krippenmütter ins Leben gerufen; sehr rasch kam die Erkenntnis, daß das Werk auf breiterer Basis aufgebaut werden sollte.

Im Jahre 1919 ermöglichte die Spende eines von der Grippe genesenen dankbaren Ungenannten, Beiträge an Erholungskuren von Rekonvaleszenten der damaligen Epidemie auszurichten. Die Erfahrungen, die damit gemacht wurden, die Einsicht, daß auf diese Weise viel Leid gemildert und viel vorbeugende, aufbauende Arbeit geleistet werden könne, veranlaßte die Zürcher Frauenzentrale und den *Gemeinnützigen Frauenverein Zürich* im Jahre 1922 die Ferienhilfe und Erholungsfürsorge für Frauen aus der Taufe zu heben. Den Grundstock bildete ein Rest der Grippespende von 1919, Freunde und Gönner wurden geworben — das Werk hat sich nach und nach selbständig gemacht und so entwickelt, wie wir Ihnen in vorliegenden kurzen Zeilen berichtet haben. Denken auch wir heute wieder daran, wie dankbar wir sein dürfen für gnädige Bewahrung, und bezeugen wir unsern Dank durch die Tat!

Frau Martha Lüthy-Zobrist, eine Schweizerin eigener Kraft,

ist vor kurzem dahingegangen. Die zielbewußte und tatkräftige Präsidentin und Geschäftsführerin des heute 45 Sektionen zählenden *Schweizerischen Frauengewerbeverbandes* hat als kleine Damenschneiderin im Kanton Zürich ihre Tätigkeit begonnen. Sehr früh Witwe geworden, mußte sie mit ihrer Hände Arbeit drei Kinder auferziehen. Dabei erkannte sie schon zur Wende des Jahrhunderts, daß für die Frauen in den gewerblichen Berufen die Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse noch ganz mangelhaft waren und es an der nötigen *Solidarität* fehlte. Aus den Konkurrentinnen mußten Kolleginnen werden. Als sich 1920 die gewerbstätigen Meisterinnen auf schweizerischem Boden zusammenschlossen, war auch *Frau Lüthy* dabei, und drei Jahre später übernahm sie selbst die Leitung des Verbandes, der durch die Vorbereitung des Bundesgesetzes über das berufliche Bildungswesen und durch die Mitorganisation der SAFFA eine ungeahnt große Entwicklung erfuhr. *Frau Lüthy* wurde zur *Kommissärin für das Gewerbe* ernannt und siedelte 1926 nach Bern über. Nach der Ausstellung konnte der Frauengewerbeverband mit seinem Anteil am Reingewinn der SAFFA eine schweizerische Geschäftsstelle eröffnen, die eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen hatte. Gibt es doch an die vierzig gewerbliche Frauenberufe. Auch ist der ökonomischen Lage der Kleinmeisterin und der Arbeiterin alle Beachtung zu schenken, laut Erhebung des statistischen Amtes der Stadt Bern 1942.

Als einzige Frau vertrat *Frau Lüthy* die gewerblichen Interessen in der Studienkommission zu dem oben erwähnten Bundesgesetz und im Zentralvorstand des Gewerbeverbandes selbst, der sie als erste und bisher einzige Frau sogar zum Ehrenmitglied ernannte. Sie trat hervor durch ihren scharfen Verstand und vertrat immer und überall unbeirrbar die Interessen der berufstätigen Frau.

F. S.

Illustrierte schweizerische Schülerzeitung „Der Kinderfreund"

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins. Redaktion R. Frei-Uhler. — Franko durch die Post, jährlich Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 3.50. — Erscheint am 15. jedes Monats. Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

Mit einem köstlichen Farbenbild, dem schlafenden Knaben im Heu, von Albert Anker, eröffnet die « Schülerzeitung » ihren 59. Jahrgang. Ist dieses friedlich schlummernde Kind nicht wie ein Sinnbild für unsere Schweizer Jugend, die, nicht von Ängsten und Schrecknissen gehetzt, ein unbeschwertes Dasein führen, den leiblichen Hunger mit gutem Brot und den geistigen mit Lernen und Lesen stillen darf ? Diesem Gedanken gibt die dazu gehörige Erzählung vom kleinen Franzosenbüblein Jean-Pierre beredten Ausdruck. Die Haupterzählung aber berichtet, wie ein kinderloses junges Ehepaar ein Häuflein etwas verwahrloster Kinder mit Freundlichkeit und Humor zur Arbeitsfreude und Hilfsbereitschaft ummodelt. Und erst recht von Humor getragen ist das zeitgemäße Gesprächstückli : « De willkumme Bsuech », das in den verheißungsvollen Vers ausklingt :

Wänn Stadt und Land sich wänd verstah,
dänn m u e ß es wider obsi gah !

Das Bundesgesetz über die Heimarbeit

ist am 1. April 1942 in Kraft getreten und lehrt die Arbeitgeber, die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen, die Bestimmungen des Gesetzes genau kennen und einhalten. Die Schweizerische Vereinigung für Sozialpolitik hat in einem Merkblatt alles zusammengestellt, über die Bedingungen, die bei der Übernahme von Heimarbeit zu beachten sind, über die Beschäftigung von Kindern, die Einhaltung von Lieferfristen, die Lohnzahlung, die Abrechnung, über Abzüge an Lohn und Schadenersatz, ferner über die Lohnfestsetzung durch die Behörden und über die Instanzen, die sich mit der Durchführung des Gesetzes befassen.

Wegen den teilweise sehr bedenklichen Arbeits- und Lohnverhältnissen in der Heimarbeit ist es dringend notwendig, daß das Merkblatt in die Hände möglichst vieler Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen gelange. *Es kann unentgeltlich bezogen werden b. Schweiz. Verband f. Heimarbeit, Gurtengasse 4, Bern.* *D. R.*

Freizeitwerkstätten-Leiterkurs vom 1.—7. August in Zürich,

veranstaltet von Pro Juventute. Neben der praktischen Arbeit und den Aussprachen werden die Kursteilnehmer mit zeitgemäßen Freizeiteinrichtungen bekannt gemacht. Technische Vorkenntnisse werden nicht verlangt. Auskünfte und Programme beim Freizeitwerkstätte-Dienst, Zürich 1, Stampfenbachstr. 12.

HAUSHALTUNGSSCHULE ZÜRICH

Sektion Zürich des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Koch- und Haushaltuugskurse

a) Jahreskurs für Interne und Externe (Hausbeamtinnenkurs I. Teil). Beginn Mitte Oktober 1943

b) Halbjahreskurs für Interne und Externe Beginn Mitte Oktober 1943 und Mitte April 1944

Prospekte. Auskunft täglich 10–12 und 14–17 Uhr durch das Büro der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a, Telephon 46776

Haushaltungsschule Sternacker St. Gallen

Hauswirtschaftliche Berufskurse:

1. Ausbildungskurs für Hausbeamtinnen Dauer 2¼ Jahre, Beginn Ende Oktober
2. Ausbildungskurs für Haushaltleiterinnen Dauer 1 Jahr, Beginn Ende April
3. Ausbildungskurs für Köchinnen in Privathaushalt und kleinere Betriebe Dauer 1—1½ Jahr, Beginn Ende April

Prospekte durch die Vorsteherin, **Sternackerstraße 7, St. Gallen**

Gesucht treues, erfahrenes, kinderliebendes **Mädchen.**
Gepflegte Haushaltung, 2 Kinder. Eintritt und Lohn nach Übereinkunft.
Frau Furrer-Keller, im Schloß Arbon (Thurgau).

«Die Fischküche - Zubereitung unserer Süßwasserfische»

4. Auflage, 46 Seiten, 20 Abbildungen, in dreifarbigem Umschlag. Preis Fr. 1.50. Verlag Elektrowirtschaft, Zürich. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Das Fleisch ist rar, daher sollte in vermehrtem Maße zu den nahrhaften Fischen unserer einheimischen Gewässer gegriffen werden. Wir können darum die von der «Elektrowirtschaft» neu herausgegebene Broschüre «Die Fischküche» nicht freudig genug begrüßen. Sie ist übersichtlich, spricht vom Einkauf, von der Restenverwertung, vom verschiedenartigen Kochen, Dämpfen, Dünsten,

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt
(Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten. Mäßige Preise.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung

Tischfertige Salatsauce **mit** oder **ohne Oel**
Marke **Nünalphorn** liefert

AG. Zofingen Fein weitreichend bekömmlich
1 Löffel Citrovin in 1 Glas Wasser mit Zucker wirkt sehr durststillend

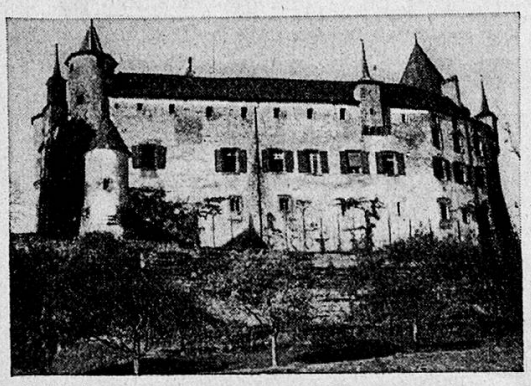
MÄRWILER

ESSIG

ist gesund, aromatisch und mild, jedem Weinessig qualitativ ebenbürtig und zugleich billiger

Verlangen Sie bei Ihrem Spezierer «Märwiler»

Er fördert die alkoholfreie OBSTVERWERTUNG



Schloß Oron Nr. 6023 BRB 3.10.39

Ihr kundigster Begleiter für Reisen und Ferien!

Illustrierter Kunstführer der Schweiz

Von Hans Jenny 3. Auflage

566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier), 168 Seiten Bilder (Kunstdruckpapier), Übersichtskarte, Ortsverzeichnis, Verzeichnis der Künstler und Handwerksmeister. Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format. Preis Fr. 14.—

Er macht uns auf eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und Schönheiten unseres lieben Vaterlandes aufmerksam, an denen wir sonst achtlos vorübergegangen wären. Wer mithilft, dieses Werk einheimischen Schaffens zu verbreiten, der arbeitet an unserer geistigen Landesverteidigung.

Durch jede Buchhandlung oder vom **Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern**
Telephon 27733, Postcheck III 286

In den Ferien zu den Inserenten!

Die christlichen Hospize DER SCHWEIZ

EMPFEHLEN SICH FÜR FERIEN UND REISE

BASEL HOTEL BASLERHOF
Äschenvorstadt 55 Tel. 21807
400 m von der SBB, fließendes Wasser, Bäder und Telephon. Alkoholfreies Großrestaurant

BASEL BLAUKREUZHOTEL
beim Kollegienhaus Tram Nr. 2 Spalentor. Zimmer Fr. 3.- b. 4.-, Tagespens. Fr. 8.- b. 10.-

BASEL HOSPIZ ENGELHOF
Stiftgasse 1, Telephon 22303
Ruhige Lage im Zentrum. Gutbürgerl. Küche Zimmer 2.- bis 3.50. Pension 6.- bis 8.50

BERN HOTEL ZUM EIDG. KREUZ
Zeughausgasse 41 (Stadtzentrum)
Zimmer 3.80 bis 5.-, Pension 8.50 bis 10.50

BEX (Vd) VILLA DES SALINES
Ein Haus der Erholung und der christlichen Gemeinschaft. Pensionspreis Fr. 8.- bis 10.-

GENF HOTEL DES FAMILLES
gegenüber d. Hauptbahnhof. Dir. E. Lauber

HEINRICHSBAD (Herisau) sucht in s. Haus TANNECK
seinen Gästen an Leib und Seele zu dienen. Pensionspreis Fr. 7.- bis Fr. 8.50

LUZERN HOSPIZ JOHANNITERHOF
am Bundesplatz, 5 Min. v. Bahnhof, Tel. 21711. Verpflegung und Preis anerkannt vorteilhaft

MONTREUX Hôtel des Familles Helvétie et la Cloche
sans alcool, Restaurant-tea-room, Jardin-Terrasse au 7me étage. Pension depuis frs. 9.-

SCHAFFHAUSEN HOTEL KRONENHALLE
Ruhige Lage, heimelige Zimmer zu bescheidenen Preisen

SCHLOSS HÜNIGEN bei Konolfingen Tel. 8 41 87
Ferien, Rekonvaleszentenaufenthalt. Dauerpensionäre. Heimelige Räume f. Konferenzen

ST. GALLEN FAMILIENHOTEL J. KESSLER
Teufenerstr. 4, 3 Min. vom Bahnhof. Zimmer Fr. 3.- bis 4.50. Pension Fr. 8.50 bis 10.-

ST. GALLEN HOSPIZ ZUR HEIMAT
Gallusstraße 36, Telephon 24748
Ruhige Lage im Zentrum. Restaurant. Pension 5.50 b. 7.50, Zimmer 2.50 b. 3.50, teilw. fl. W.

VEVEY HOTEL DE FAMILLE
Das geeignete Ferienhaus am Genfersee. Gute Verpflegung. Mäßige Preise

WINTERTHUR HOTEL HOSPIZ
Sträulistraße 1
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

ZÜRICH HOTEL GLOCKENHOF
Sihlstraße 31
Ruhige Lage, 5 Min. v. Bahnhof. Privatgarten. Altbewährte Gastlichkeit. Neuester Komfort

ZÜRICH HOTEL AUGUSTINERHOF
Peterstraße 8
Zentrale, ruhige Lage Mäßige Preise.
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

ZÜRICH HOTEL SEILERHOF (Hospiz)
Häringstraße 20
Nähe Hauptbhf. Sehr ruhige Lage. Freundl. Zimmer, Bäder, Lift. Gutbürgerliche Küche

Verlangen Sie bitte Prospekte von den einzelnen Häusern

BADEN bei Zürich **BAD-HOTEL BÄREN**

das ruhig gelegene, komfortable Kurhotel. Quellen und Kurmittel im Hause. **Thermalgehbad.** Diätküche.

Telephon 2 21 78 Besitzer: Familie **K. Gugolz-Gyr**

Braten und Grillieren aller in unsern Seen vorkommenden Fischarten, vom Ruchfisch bis zum edlen Fisch und lehrt uns den pikanten Fischsud, die Saucen sowie Buttermischungen bereiten. *R. M.*

Machen Sie's richtig!

Gutes Salatöl kann durch nichts ebenbürtig ersetzt werden. — Schwingen Sie den Salat im rotierenden Salatschwinger (ein Drahtkorb in einer Trommel) aus, oder in einem Tüchlein. Nehmen Sie äußerst wenig Öl, wenig Citrovin, wenig Salz, verrühren Sie dieses kleine Quantum und mischen Sie damit den Salat. Es ist ein Geheimnis, hinter das jede Hausfrau kommen muß: Das genügende Mischen vermag die Salatsauce außerordentlich zu « strecken ». Da man auch sehr wenig Citrovin nehmen muß (Citrovin ist kräftig), bleibt die Sauce seimig, läuft an den Blättern nicht ab und gibt bei reichlichem Mischen jedem Blatt den nötigen feinen Geschmack. Jeder Tropfen Öl wird ausgenutzt.

Eine Hausfrau.

Rheinfelden heilt und verjüngt

Hotel 3 Könige
Das heimelige Haus mit seinem großen Park bietet Ihnen jeden Komfort.
Pension ab Fr. 10.25 **A. Spiegelhalder**

Ruhe - Erholung - Genesung
im renovierten
Solbad-Hotel Krone
Rheinfelden
Alle Kurmittel im Hause
Großer parkähnlicher Garten am Rhein
Gepflegte Küche - Diätkuren

Rheinfelden
Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen
GLÄNZENDE HEILERFOLGE
bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der obern Luftwege. Gripperückstände, Unfallfolgen. Rekonvaleszenz.
Hotel Schützen
Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch.
Prospekte F. & R. Kottmann.

Andeer 1000 m
Mineral- und Moorbad
Hotel Fravi, Telephon 1
Kränklich — müde — sorgenschwer?
Mach Kur und Ferien in Andeer!
Spezialkuren gegen Rheuma, Frauen- und Herzleiden
Kurarzt. Pension ab Fr. 9.25. Fließendes Wasser
Prospekte
Leitung: **Silvia Fravi**

Bei Adressänderungen
bitten wir, auch die **alte** Adresse anzugeben.
Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

ASTRA
ASTRA
ASTRA

ASTRA-Speiseöl und ASTRA-Speisefett
altbekannt und altbewährt
für allererste Qualität

1863 **80 Jahre** 1943

Der
Jubiläums-Kühlschrank

„Imber"

sichert Ihre Vorräte vor Verderben. Nichts darf heute zu Grunde gehen. Profitieren Sie unser Sonderangebot.

Verkauf:
Baumann, Kölliker & Co. AG.
Sihlstraße 37 Zürich 1 Telephon 3 37 33

Fabrikant:
Kühlschrankfabrik Imber AG.
Haldenstraße 27 Zürich 3 Telephon 3 13 17

Weißenburger

Kur- und Tafelwasser
das zart-prickelnde, natürliche
Mineralwasser erster Qualität!
Gesund - erfrischend - nie kältend

GOLDSCHMIED
ERNST BALTENSPERGER

BAHNHOFSTRASSE 40
ZÜRICH